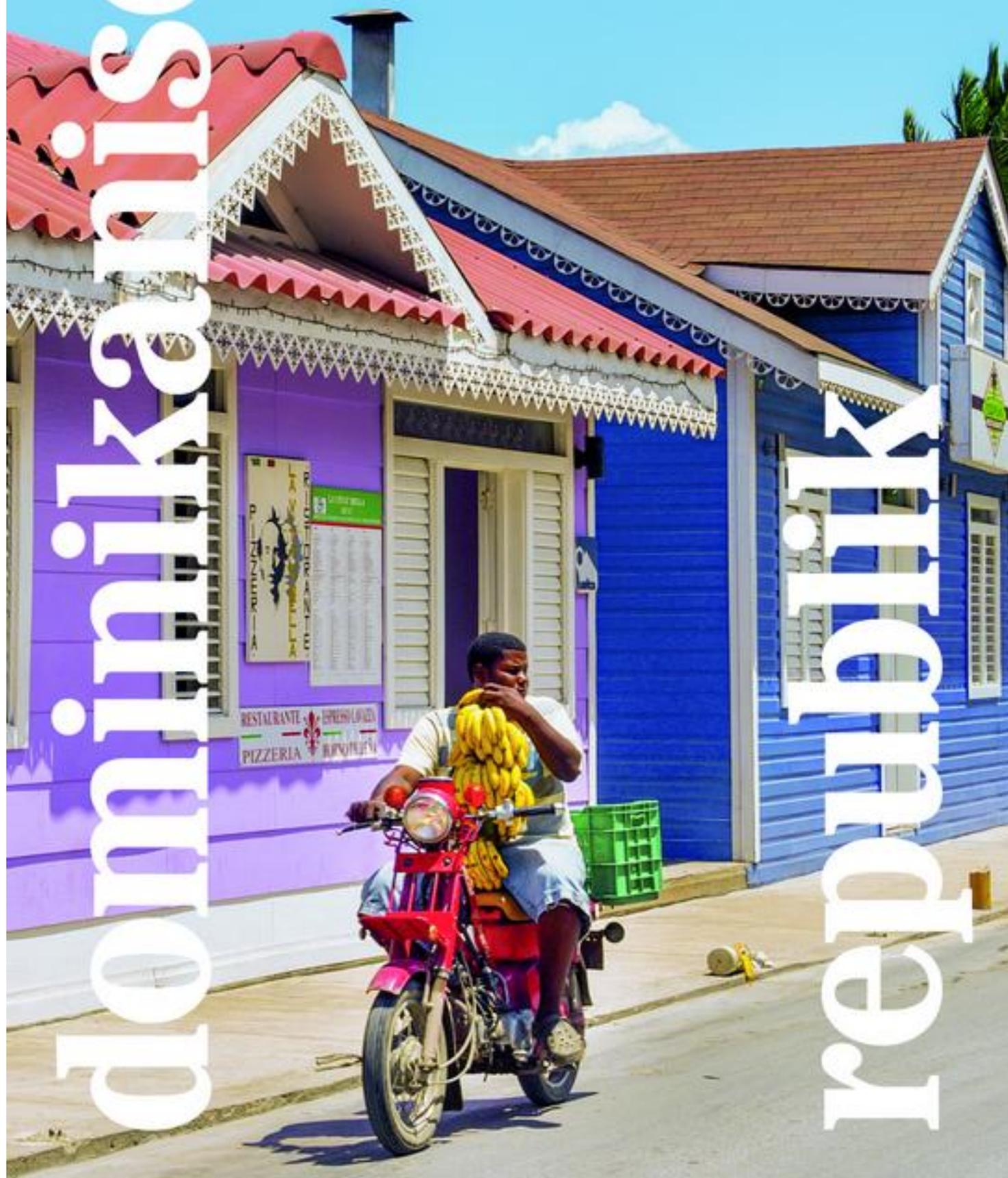


DUMONT

Reise-Taschenbuch

dominikanische

REPUBLIK



Dominikanische Republik

Philipp Lichterbeck

Dominikanische Republik – meine Tipps

Die Dominikanische Republik zum ersten Kennenlernen

Die Dominikanische Republik hat eine phänomenale Eigenschaft: Sie ist auf relativ kleinem Raum landschaftlich extrem vielfältig. So können Sie, selbst wenn Sie nur wenig Zeit haben, problemlos einen Strandurlaub mit einem Besuch des Hinterlandes – seinen Bergen, Nationalparks und Kulturlandschaften – verbinden. Der Besuch Santo Domingos müsste ohnehin Pflicht sein. Für die älteste europäische Stadt auf dem amerikanischen Kontinent sollten Sie einen Tag einplanen. Wenn ich wählen müsste, wo ich einen Kurzurlaub verbrächte, würde ich Las Galeras im Osten der Halbinsel Samaná wählen. Der kleine Ort ist gut zu erreichen, überschaubar und freundlich entspannt. Es gibt stilvolle familiäre Unterkünfte, gute Restaurants und einen der schönsten Strände des Landes, die Playa Rincón. Rund um Las Galeras kann man schwimmen und tauchen sowie durch Naturreservate wandern oder reiten. Tagesausflüge zu den – zu bestimmten Tageszeiten überlaufenen, sonst aber lohnenswerten – Zielen Wasserfall von Limón, Nationalpark Haitises und der ›Bacardi-Insek‹ Cayo Levantado sind möglich. Sie können auch auf Entdeckungstour gehen, etwa zum menschenleeren Cabo Cabrón oder dem Strand El Valle, bisher noch ein Geheimtipp. Und wer in Las Galeras plötzlich Lust auf Kultur und urbanes Flair verspürt, ist innerhalb von drei Stunden in Santo Domingo.

Welche Ziele für Kulturinteressierte gibt es?

An erster Stelle sei die Hauptstadt Santo Domingo genannt. Ihr historisches Zentrum haben die Vereinten Nationen zum Weltkulturerbe erklärt. Hier stehen Paläste, Festungen, Kirchen und Ruinen aus dem 16. Jh. Das Altstadtensemble wurde renoviert und zuletzt verkehrsberuhigt, sodass man es gut zu Fuß erkunden kann. Alles in Santo Domingo war eine Premiere für die Neue Welt: Hier gibt es beispielsweise die erste Kirche, das erste Hospital und die erste gepflasterte Straße Amerikas zu bestaunen. Mit etwas Vorstellungskraft kann man sich zwischen den geduckten Gebäuden aus hellen Quadern ins 16. Jh. zurückdenken, als hier Männer wie Christoph Kolumbus oder der spätere Eroberer Mexikos, Hernán Cortés, lebten.

Außerdem lohnen sich in Santo Domingo die Besuche des Museo del Hombre Dominicano und des danebengelegenen Museo de Arte Moderno. Ersteres bildet mit einer Fülle von Artefakten das Leben der Taíno ab, das zweite bringt einem die Geschichte der farbenprächtigen dominikanischen Malerei näher.

Auf dem Land finden sich vor allem historisch faszinierende, oft vergessen erscheinende Orte. Dazu gehören die Ruinen der ersten dauerhaften spanischen Siedlung an der Nordküste, La Isabela, die gut erhaltene Casa Ponce de León bei Boca de Yuma, einst Heim eines berühmt-berüchtigten Konquistadoren, und die Höhle Cueva de las Maravillas östlich von San Pedro de Macorís, in der man Hunderte von Malereien der Taíno bestaunen kann.

Wo finde ich einen ›echten‹ karibischen Traumstrand?

Der sogenannte Traum- oder Postkartenstrand ist die erste Assoziation, die viele Europäer und Amerikaner mit der Dominikanischen Republik verbinden – und das nicht umsonst. Allerdings findet man seinen Traumstrand selten dort, wo er versprochen wird: nämlich vor der Tür der All-inclusive-Hotelanlage. Dort teilt man ihn sich meist mit tausend anderen Traumstrandsuchern. Die schönsten wenig besuchten Strände mit dem klarsten türkisfarbenen Wasser liegen woanders – hier die Top-Sieben: Playa El Valle (Halbinsel Samaná), Playa Grande (bei Río San Juan), Bahía de las Águilas (bei Pedernales), Playa Rincón und angrenzender Strand (bei Las Galeras), die Kiesstrände bei den

Balnearios von San Rafael und Los Patos (Ostseite der Halbinsel Pedernales) und die Playa Limón (östlich von Miches).

Kann man in die Dominikanische Republik auf eigene Faust reisen?

Ja, sogar recht gut. Die Infrastruktur für Individualreisende wird immer besser. Viele Orte, die vor Jahren isoliert waren, sind heute verkehrstechnisch angebunden. Es finden sich fast im gesamten Land kleine bis mittelgroße Unterkünfte, oft in der Hand von europäischen Einwanderern. Beispielhaft dafür sind die Küstenabschnitte zwischen Barahona und Oviedo sowie zwischen Puerto Plata und Cabrera, außerdem die Halbinsel Samaná. Auf Individualreisende ausgerichtete Orte sind: Cabarete, Las Terrenas, Las Galeras, Bayahibe und Jarabacoa. Als Reisender werden Sie meist auf hilfsbereite Menschen treffen, allerdings sollten Sie schon ein wenig Spanisch beherrschen. Für das unabhängige Reisen spricht ein weiteres Kuriosum: Da sich die Mehrzahl der Touristen in den großen Hotelanlagen von Punta Cana/Bávaro, Puerto Plata sowie La Romana/Bayahibe konzentriert, hat man den Rest des Landes sozusagen für sich allein. Orte, die in anderen Ländern überlaufen wären, liegen fast verlassen da, weil sie von großen Touranbietern nicht angesteuert werden. Dazu gehören der höchste Wasserfall des Landes, der Salto de La Jalda bei Miches, die Dünenlandschaft von Las Calderas und die Halbinsel von Pedernales.

Wo kann man aktiv sein?

Im Grunde geht das im ganzen Land. In allen Urlaubsorten gibt es gewöhnlich Tauchschulen, man kann Fahrräder mieten, joggen oder wandern. Allerdings ist es gewöhnlich etwas aufwendiger, den großen Hotelresorts auf eigene Faust zu entkommen. Oft wird man gewarnt, dass es außerhalb des Resorts zu gefährlich sei. Zudem liegen viele von ihnen – insbesondere in Punta Cana/Bávaro – recht isoliert.

Plant man also einen Urlaub mit viel Sport, dann bietet sich Cabarete an, wo Wind-/Kitesurfen, Wellenreiten oder Fahrradtouren auf dem Programm stehen. Auch Las Galeras bietet vielfache Möglichkeiten zum Wandern, Reiten und Tauchen.

Wer ins Gebirge möchte, sollte Jarabacoa als Ausgangspunkt wählen. Neben Wandertouren – etwa auf den Pico Duarte – kann man hier auf Bergflüssen raften. Das noch höher gelegene Landwirtschaftszentrum Constanza bietet sich ebenfalls als Ausgangspunkt für Wandertouren an. Allerdings sind beide Orte an sich wenig interessant.

Weiterhin gibt es das vom Kaffeeanbau dominierte Dorf Polo auf der Halbinsel Pedernales. Von dort kann man in die umliegenden Berge wandern, Wasserfälle entdecken und sogar eine Zweitagestour hinunter zum Meer unternehmen. Die touristische Infrastruktur in Polo ist aber noch unterentwickelt.

Brauche ich einen Mietwagen?

Ja und nein. Auch der kleinste Ort des Landes ist irgendwie ohne eigenen Wagen zu erreichen, sei es per Kleinbus (guagua), Motorradtaxi oder auf der Ladefläche eines Pick-ups. So machen es ja auch die Einheimischen. Wer wenig Zeit hat, nicht ausreichend Spanisch spricht und sich unabhängig bewegen möchte, sollte ein Auto mieten. Das ist nicht unbedingt preiswert, insbesondere wenn man einen (hiermit empfohlenen) Geländewagen wählt, lohnt sich aber dennoch – eben weil man entscheiden kann, wann man wohin fährt. Sie sollten dann ein gewisses Maß an Toleranz und Zurückhaltung gegenüber den Fahrgewohnheiten der Dominikaner mitbringen, die sich weniger an Verkehrsregeln halten als vielmehr am vorgeblich gesunden Menschenverstand orientieren. Beispielsweise werden rote Ampeln überfahren, wenn die Kreuzung frei ist.

Welche Rolle spielt der Sextourismus?

Man trifft heute in so gut wie allen Touristenorten auf junge dominikanische und seit dem Erdbeben von 2010 auch vermehrt haitianische Frauen, die sich den Besuchern anbieten. Die Hochburgen des Sextourismus sind Sosúa und Boca Chica. In geringerem Maße auch: Cabarete, Las Terrenas, Bayahibe und Bávaro. Oft ist die Grenze zwischen Professionellen und Gelegenheitsprostituierten fließend. Viele der Mädchen sind auf der Suche nach einem Mann, der sie aus der Armut holt und liebt, andere träumen von einem Leben in Luxus. Weniger augenfällig ist der Sextourismus westlicher Frauen, etwa in Cabarete. Generell gilt, dass Sexualität mit weniger Tabus belegt ist als in Europa. Ebenso sollte man sich bewusst sein, dass die AIDS-Rate auf der Insel relativ hoch ist.

Ist die Dominikanische Republik gefährlich?

Im Vergleich zu anderen Karibikinseln oder -anrainern (insbesondere Jamaika, Bahamas, Honduras, Belize, Mexiko) ist die Dominikanische Republik sicher. Ehrlicherweise muss man aber sagen, dass Gewalt, Diebstähle und gewalttätige Überfälle in den vergangenen Jahren zugenommen haben, was mit dem Wandel des Landes zu einem Drogen-Transitland und den entsprechenden negativen gesellschaftlichen Folgen zu tun hat. Ebenso spielen die Abschiebungen krimineller Dominikaner aus den USA sowie die große soziale Ungleichheit eine Rolle. Wie dem auch sei, die meisten Reisenden werden nichts von der Kriminalität mitbekommen. Ich selbst fühle mich in Lateinamerika nur auf Kuba noch sicherer. Oft werden Touristen zwar vor dem Verlassen ihrer Hotelresorts gewarnt, weil es »draußen« zu gefährlich sei. Aber die Warnung dient häufig nur dazu, die Besucher daran zu hindern, ihr Geld woanders auszugeben. Dennoch sollten Sie weder Geld noch andere Wertgegenstände zur Schau stellen, zwielichtige Angebote ausschlagen und sich nicht auf Streitereien einlassen. Mit der Korruption wird der Tourist heute kaum mehr konfrontiert. Zwar ist die Dominikanische Republik eines der korruptesten Länder der Welt, aber man wird höchstens etwas davon merken, wenn man einmal von einem Verkehrspolizisten gestoppt wird, der einen bei einem tatsächlichen Vergehen ertappt hat und nun anbietet, die ganze Sache für ein paar Hundert Pesos zu vergessen.

Zum Schluss ein persönlicher Tipp

Eine Tour, die ich mit jedem Unternehmen würde, dem ich »meine« Dominikanische Republik zeigen wollte, ist die Fahrt auf der Carretera 44, der karibischen Route 66. Sie führt von der Hafenstadt Barahona bis ins 130 km entfernte Pedernales an der Grenze zu Haiti. Sie bietet eine faszinierende Fülle an spektakulären Aussichten, gegensätzlichen Landschaften und kulturellen Einblicken. Man kann unterwegs die Larimarmine von Baoruco besuchen und in den Balnearios von San Rafael und Los Patos untertauchen. Auf dem Weg liegt die flimmernde Lagune von Oviedo und man durchquert zwei riesige Nationalparks. Ist das erste Stück der Strecke tropisch, feucht und bergig, fährt man zuletzt durch einsame Trockensavanne.

Philipp Lichterbeck

Der Autor: Der Journalist und Autor Philipp Lichterbeck kennt den amerikanischen Kontinent seit 1993. Er hat in den USA gelebt, in Mexiko studiert und anschließend für deutschsprachige Medien aus Lateinamerika berichtet. Die Dominikanische Republik (und Haiti) bereist er regelmäßig seit 2010. Bei DuMont ist auch sein Buch »Das Verlorene Paradies« (2013) mit Reportagen über die Insel erschienen. Seit 2013 lebt Philipp Lichterbeck in Rio de Janeiro.



Was hat Sie zum Schreiben gebracht?

Mein ehemaliger Professor Ulrich Fleischmann fragte mich vor einigen Jahren, ob ich nicht Lust hätte, einen Reiseführer über die

Dominikanische Republik zu schreiben. Uli

Fleischmann war Karibikspezialist am Lateinamerikainstitut der FU in Berlin und betreute das DuMont-Reisetaschenbuch über die DomRep. Ich bin Journalist mit dem Schwerpunkt Lateinamerika. Ich sagte sofort „Ja“.

Was interessiert Sie am Reiseführerschreiben?

Ich sehe es als Möglichkeit, ein Land bis in den hintersten Winkel zu bereisen: Ich war an völlig verlassenem Stränden, bin alleine durch den Dschungel gewandert und habe unter Wasserfällen geduscht. Ich habe mir ganze Orte erlaufen und unzählige Museen und historische Orte angeschaut. Die Recherche war ein Abenteuer, das anschließende Aufschreiben der Versuch, den Lesern viel davon zu vermitteln. Ich wollte Interesse für ein Land wecken, das gemeinhin als geschichtsloses Urlaubsparadies gilt. Der Leser soll selbst einmal auf Erkundungstour gehen.

Welche Beziehung haben Sie zum Land?

Seit meinem ersten Besuch in der Dominikanischen Republik 2009 bin ich immer wieder dort, um für Reportagen über die DomRep und/oder Haiti zu recherchieren. Zudem ist meine Lebensgefährtin Dominikanerin. In der DomRep haut mich immer wieder diese üppige Natur um. Außerdem interessiert mich als Lateinamerikanist natürlich die Kolonialgeschichte.

Nach welchen Kriterien wählen Sie die Inhalte Ihres Reiseführers aus?

In der Dominikanischen Republik dominiert leider der Massentourismus. Ich habe versucht, viele grüne Alternativen zu recherchieren. Ich empfehle kleinere Hotels, abgelegene Restaurants in einheimischer Hand und Aktivitäten in der Natur. Darüber hinaus möchte ich den Blick für die Kultur und die Lebensbedingungen der Dominikaner schärfen. Die großen Probleme des Landes (Armut, Drogenhandel, Korruption) spreche ich an – ich finde, diese Ehrlichkeit gehört zu einem guten Reiseführer dazu. Das Buch richtet sich also an Leute, die mehr sehen wollen als den Strand vor ihrem Hotel.

Was packen Sie in Ihren Koffer, wenn Sie in die Dominikanische Republik fahren?

Sandalen, Sonnencreme, Laptop, Kamera, Hut.

Und was ist in ihrem Koffer, wenn Sie zurückkommen?

Sandalen, Sonnencreme, Laptop, Kamera, Hut und Rum.

Was unternehmen Sie, wenn Sie Ihre Recherche vor Ort beendet haben?

Ich fahre auf die andere Inselhälfte, nach Haiti.

Ihre schönsten/beeindruckendsten Erlebnisse während der Recherchen?

- Die Erleichterung, nachdem ein kleiner dominikanischer Junge mich und meinen Geländewagen durch einen wilden Fluss gelotst hatte – die Brücke war eingestürzt.
- Der Blick in die einsame Bucht bei El Castillo, in der Christoph Kolumbus mit seinen Schiffen La Niña, La Pinta und Santa Maria 1492 ankerte.
- Die Rosa Flamingos in der Laguna Oviedo und die meterlangen Leguane an den Ufern des Lago Enriquillo.
- Der Sprung von einer 15 Meter hohen Klippe ins glasklare Meer in Las Galeras.
- Die Ausgelassenheit der Kinder, die in einem Bergdorf einen Hydranten geöffnet hatten, sich stundenlang unter der Wasserfontäne „duschten“ und unermüdlich für meine Kamera posierten.



© Philip Lichterbeck

Mehr unter:

www.philipp-lichterbeck.com

Impressum

© Philipp Lichterbeck/DUMONT Reise
info@dumontreise.de
www.dumontreise.de

vertreten durch die persönlich haftende und geschäftsführende Gesellschafterin:
MAIRDUMONT Verwaltungs GmbH
mit Sitz in D-73760 Ostfildern (Kemnat)
Registergericht Stuttgart HRB 210556,

diese vertreten durch die Geschäftsführer: Dr. Stephanie Mair-Huydts, Markus Schneider